

dern ein rauschender Regen. Als dieser etwas nachgelassen hatte, setzte Oswin, jetzt beinahe trostlos, seinen Weg fort. Die Sonne versuchte mehrmals, den Wolkenschleier zu durchbrechen, aber sie vermochte es nicht. Der Himmel ward noch trüber, ein feiner Regen fiel fast ohne Unterbrechung herab. So blieb es vier Tage lang.

Am Morgen des fünften Tages war der Himmel wieder klar, tausend Perlen glänzten an den Blättern der Bäume, an Grashalmen und Blumen. Aber nun war er schon zu tief im Walde, um nach der Sonne die Linie, die nach der Heimath führte, treffen zu können. Auch blieb der Himmel nur einen Tag heiter, und wieder kamen mehrere trübe Tage. Oswin hatte viel zu leiden. Einen ganzen Tag lang wanderte er durch eine Waldgegend, in der er auch nicht ein Beerlein fand. Er verschmachtete fast, und der Hunger erweckte ihn schon früh am nächsten Morgen. Eifrig machte er sich auf, überall umher nach Nahrung spähend. Gegen Abend erst erblickte er einen Hügel, der ihm schon aus der Ferne ganz roth von Erdbeeren entgegenschimmerte.

---